

*Gedanken zu Leben und Sterben *)*

Von Anfang an war und ist unser Friedhof für mich ein Ort, an den ich mich gern zurückziehe – sei es mit einem Buch, im Gebet, in Gedanken oder einfach nur, um die besondere Stille aufzunehmen oder an die Schwestern zu denken, die hier begraben sind. Vermutlich ist mir dieser Ort nicht zuletzt deshalb so lieb geworden, weil er nicht irgendwo am Rande des Klosterareals liegt, sondern mittendrin. Lange Jahre konnte ich sogar von meinem Schreibtisch aus auf die Gräber blicken. Als ich eintrat, waren es dreieinhalb Gräberreihen. Heute, fünfzig Jahre später, sind es neun mit etlichen doppelt belegten Gräbern.

An Allerheiligen, wenn auf allen Gräbern Lichter brennen (auf doppelt belegten zwei!) und Konvent und Gäste während der Gräbersegnung mit brennenden Kerzen rings um das Gräberfeld stehen, führt dieses Lichtermeer eindrucksvoll die bleibende Verbundenheit mit allen, die vor uns an diesem Ort gelebt haben, vor Augen.

Sonntags ziehen wir im Anschluss an das Mittagsgebet alle gemeinsam auf den Friedhof, beten dort miteinander für diejenigen, die in der zurückliegenden Woche ihren Sterbetag hatten, und nennen dabei ihre Namen. Die Lebensdaten werden jeweils am Vorabend des Jahresgedächtnisses zu Beginn des Abendtischs gelesen. Im Buch ist den persönlichen Daten jeweils ein Foto hinzugefügt, meist aus den letzten Lebensjahren. Berührend, wie jedes Gesicht seine eigene Prägung bekommen hat.



Wenn am Ende der Osternacht etliche Schwestern zurück in die Kirche gehen und ihre eigene Kerze aus der Feier erneut am Licht der Osterkerze entzünden, um sie behutsam zum Friedhof zu tragen und auf einem der Gräber in die Erde zu stecken, ist das neben aller persönlichen Verbundenheit wohl auch ein Zeichen dafür, dass wir uns von den Schwestern vor uns in die Verantwortung genommen wissen für unsere Berufung an diesem Ort, die gemeinsame ebenso wie die persönliche. Auf dem Grund, den sie hier gelegt haben, bauen und leben wir weiter. Aus derselben Quelle: Gottes Wort. Mit derselben Ausrichtung: hörend, horchend (cf. RB, Vorw. 1). Wie sie sind auch wir herausgefordert von der Zeit, in die wir hineingestellt sind, von den aktuellen Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft und den Menschen um uns. Wie sie müssen auch wir aufmerksam und

achtsam zu- undinhören auf die Nöte und Fragen dieser unserer Zeit und wie sie alles und alle immer und immer wieder ins Gebet tragen.

Derzeit steht manches, was lange Zeit selbstverständlich schien, zur Disposition, gerade auch in unseren Kirchen und Gemeinschaften. Einiges geht in seiner jetzigen Form zu Ende, das Angestoßene damit aber nicht verloren. Anderes ist im Umbruch. Wie, in welche Richtung es sich entwickeln wird, zeichnet sich noch nicht recht ab. Das will ausgehalten werden. Ebenso wie die deutlich sinkenden Eintrittszahlen in unseren Gemeinschaften. Den gelegentlich herbeigeredeten Niedergang vermag ich darin nicht zu sehen.

Vielleicht besteht in dieser aufgewühlten, unruhigen Zeit unser Beitrag als klösterliche Gemeinschaft vor allem darin, einen Ort anzubieten, an dem man im gemeinsamen Feiern der Liturgie, im Gebet, in der Stille spirituelle Kraft schöpfen und miteinander ins Gespräch kommen kann, teil zu geben an dem, was unser Leben reich macht, und wach und offen zu sein für das, was sich entwickeln möchte.

Immer wieder kommt mir ein Text von Hilde Domin in den Sinn:

*Es knospt
unter den Blättern
das nennen sie Herbst.*

Ein einmal angeschlagener Ton kann immer wieder neu aufgenommen werden. Dafür ist Bursfelde ein so ermutigendes Beispiel!

© Sr. Angela Gamon OSB, Abtei Herstelle

* Für: Förderkreis Geistl. Zentrum Kloster Bursfelde e.V. (Hrsg.), FREUNDESBRIEF Winter 2022

Link: [Kloster Bursfelde – Aktuell \(kloster-bursfelde.de\)](http://kloster-bursfelde.de)